

Verbundkatalog Kalliope

Johannes R. Becher.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ich habe Johannes R. Becher sehr früh schon gekannt und bin ihm, im Lauf der Jahrzehnte, immer wieder begegnet. Wir waren - er und ich - häufig der getrenntesten Meinung, und da seine Ansichten die extremeren waren, spricht es für ihn, dass er mir die meinen nie übel nahm. Becher, der geborene Kommunist (insofern man zum Kommunismus "geboren" sein kann), besass nicht den Hochmut, der mir manche seiner Glaubensgenossen so widerstehsam macht. Es liess sich doch wenigstens streiten mit ihm, - und wieviel haben wir gestritten! Nicht nur in Dingen seiner "Kirche" und deren Dogmen, - auch sonst. Zum Beispiel, wenn es um Deutschland ging. Becher war deutscher Patriot in einem Grade und Ausmass, die auch nur von ferne zu begreifen mir schwer fiel. Mit grosser Deutlichkeit erinnere ich mich eines einschlägigen Gespräches im Juli 1945. Noch die schmutzigste deutsche Pfütze, erklärte er damals, sei ihm kostbar, - ja, er liebe sie zärtlicher, als den blausten See, falls dieser sich "draussen" befände, und seine kleinen Wellen nichts zu erzählen wüssten von deutscher Art und Geschichte.

Nun, gut, - wir stritten. Da er aber ein echter Streiter war und kein zänkischer, gingen wir jetzt, wie eh und je, ohne Unmut auseinander.

Etwas, freilich, gab es, - ein Thema, ein Werk, einen Menschen, bezüglich dessen volle Einigkeit herrschte zwischen Becher und mir: Thomas Mann. Becher liebte meinen Vater; von grundauss verstand er sich auf sein Wesen, und nie werde ich es

vergessen, mit welcher Fürsorge er ihn umgab, anlässlich "unserer" Schillerfahrt nach Weimar, im Mai 1955. Was ich mir damals ins Tagebuch notierte, findet sich - auszugsweise - widergegeben in meiner Schrift DAS LETZTE JAHR (Aufbau-Verlag).

Unter dem Datum des 13. Mai berichte ich: "Abends mit Bechers. Seine Anhänglichkeit an Z. ehrlich und 'eingeweicht'--". Am 14. Mai, dem Tage der Weimarer Schillerfeier, heisst es: "Becher vorher und nachher rührend darauf bedacht, Z. möglichst zu schonen..." . Und bezüglich des letzten Treffens (am 15. Mai) steht vermerkt: "Beim Abschied Becher merkwürdig ergriffen, hat Tränen in den Augen ...".

Warum Tränen ? Mag sein, dieser Freund war "eingeweicht" genug, um zu spüren, dass jener Abschied an der Zonengrenze ein Abschied für immer, und dies "letzte Treffen" das endgültig letzte war.

Was auch sonst uns getrennt haben mag, ihn, dessen Andenken man feiert auf den vorliegenden Blättern, und mich, die ich mir ein wenig fremd vorkomme zwischen all seinen Kameraden: Becher war treu - meinem Vater, das weiss ich, war er gut und treu, und zeit meines Lebens will ich ihm dafür dankbar sein.

Ich habe Johannes R. Becher sehr früh schon gekannt und bin ihm, im Lauf der Jahrzehnte, immer wieder begegnet. Wir waren - er und ich - häufig der getrenntesten Meinung, und da seine Ansichten die extremeren waren, spricht es für ihn, dass er mir die meinen nie übel nahm. Becher, der geborene Kommunist (insofern man zum Kommunismus "geboren" sein kann), besass nicht den Hochmut, der mir manche seiner Glaubensgenossen so widerstehsam macht. Es liess sich doch wenigstens streiten mit ihm, - und wieviel haben wir gestritten! Nicht nur in Dingen seiner "Kirche" und deren Dogmen, - auch sonst. Zum Beispiel, wenn es um Deutschland ging. Becher war deutscher Patriot in einem Grade und Ausmass, die auch nur von ferne zu begreifen mir schwer fiel. Mit grosser Deutlichkeit erinnere ich mich eines einschlägigen Gespräches im Juli 1945. Noch die schmutzigste deutsche Pfütze, erklärte er damals, sei ihm kostbar, - ja, er liebe sie zärtlicher, als den blausten See, falls dieser sich "draussen" befände, und seine kleinen Wellen nichts zu erzählen wüssten von deutscher Art und Geschichte.

Nun, gut, - wir stritten. Da er aber ein echter Streiter war und kein zänkischer, gingen wir jetzt, wie eh und je, ohne Unmut auseinander.

Etwas, freilich, gab es, - ein Thema, ein Werk, einen Menschen, bezüglich dessen volle Einigkeit herrschte zwischen Becher und mir: Thomas Mann. Becher liebte meinen Vater; von grundauss verstand er sich auf sein Wesen, und nie werde ich es

vergessen, mit welcher Fürsorge er ihn umgab, anlässlich "unserer" Schillerfahrt nach Weimar, im Mai 1955. Was ich mir damals ins Tagebuch notierte, findet sich - auszugsweise - widergegeben in meiner Schrift DAS LETZTE JAHR (Aufbau-Verlag).

Unter dem Datum des 13. Mai berichte ich: "Abends mit Bechers. Seine Anhänglichkeit an Z. ehrlich und 'eingeweicht'--". Am 14. Mai, dem Tage der Weimarer Schillerfeier, heisst es: "Becher vorher und nachher rührend darauf bedacht, Z. möglichst zu schonen..." . Und bezüglich des letzten Treffens (am 15. Mai) steht vermerkt: "Beim Abschied Becher merkwürdig ergriffen, hat Tränen in den Augen ...".

Warum Tränen ? Mag sein, dieser Freund war "eingeweicht" genug, um zu spüren, dass jener Abschied an der Zonengrenze ein Abschied für immer, und dies "letzte Treffen" das endgültig letzte war.

Was auch sonst uns getrennt haben mag, ihm, dessen Andenken man feiert auf den vorliegenden Blättern, und mir, die ich mir ein wenig fremd vorkomme zwischen all seinen Kameraden: Becher war treu - meinem Vater, das weiss ich, war er gut und treu, und zeit meines Lebens will ich ihm dafür dankbar sein.

ERIKA MANN:

Ich habe Johannes R. Becher sehr früh schon gekannt und bin ihm, im Lauf der Jahrzehnte, immer wieder begegnet. Wir waren – er und ich – häufig der getrenntesten Meinung, und da seine Ansichten die extremeren waren, spricht es für ihn, daß er mir die meinen nie übelnahm. Becher, der geborene Kommunist (insofern man zum Kommunismus «geboren» sein kann), besaß nicht den Hochmut, der mir manche seiner Glaubensgenossen so widerstehsam macht. Es ließ sich doch wenigstens streiten mit ihm, – und wie viel haben wir gestritten! Nicht nur in Dingen seiner «Kirche» und deren Dogmen, – auch sonst. Zum Beispiel, wenn es um Deutschland ging. Becher war deutscher Patriot in einem Grade und Ausmaß, die auch nur von ferne zu begreifen mir schwerfiel. Mit großer Deutlichkeit erinnere ich mich eines einschlägigen Gespräches im Juli 1945. Noch die schmutzigste deutsche Pfütze, erklärte er damals, sei ihm kostbar, – ja, er liebe sie zärtlicher als den blauesten See, falls dieser sich «draußen» befände und seine kleinen Wellen nichts zu erzählen wüßten von deutscher Art und Geschichte.

Nun gut, – wir stritten. Da er aber ein echter Streiter war und kein zänkischer, gingen wir jetzt, wie eh und je, ohne Unmut auseinander.

Etwas, freilich, gab es, – ein Thema, ein Werk, einen Menschen, bezüglich dessen volle Einigkeit herrschte zwischen Becher und mir: Thomas Mann. Becher liebte meinen Vater: von Grund aus verstand er sich auf sein Wesen, und nie werde ich es vergessen, mit welcher Fürsorge er ihn umgab, anlässlich «unserer» Schillerfahrt nach Weimar, im Mai 1955. Was ich mir damals ins Tagebuch notierte, findet sich – auszugsweise – wiedergegeben in meiner Schrift «Das letzte Jahr» (Aufbau-Verlag.)

Unter dem Datum des 13. Mai berichte ich: «Abends mit Bechers. Seine Anhänglichkeit an Z.* ehrlich und „eingeweiht“ –.» Am 14. Mai, dem Tage der Weimarer Schillerfeier, heißt es: «Becher vorher und nachher rührend darauf bedacht, Z. möglichst zu schonen...» Und bezüglich des letzten Treffens (am 15. Mai) steht vermerkt: «Beim Abschied Becher merkwürdig ergriffen, hat Tränen in den Augen...»

Warum Tränen? Mag sein, dieser Freund war «eingeweiht» genug, um zu spüren, daß jener Abschied an der Zonengrenze ein Abschied für immer und dies «letzte Treffen» das endgültig letzte war.

Was auch sonst uns getrennt haben mag, ihn, dessen Andenken man

* Thomas Mann wurde von seinen Kindern und Freunden «der Zauberer» genannt. Erika Mann gebraucht dafür in ihren Tagebucheinträgen die Abkürzung «Z.».

~~feiert~~ feiert auf den vorliegenden Blättern, und mich, die ich mir ein wenig fremd vorkomme zwischen all seinen Kameraden; Becher war treu – meinem Vater, das weiß ich, war er gut und treu, und zeit meines Lebens will ich ihm dafür dankbar sein.